

Nr.2

Aufgefordert

STREIK

Die aktuellste Zeitung zur Aktionswoche

7. Dezember 1993

Hrsg. Studentischer Aktionsrat u. UnAUFGEFORDERT

KOSTNIX

"Erstes Gesetz zur Bereinigung des strukturellen Ungleichgewichts des Haushalts ..."

...HStrG.

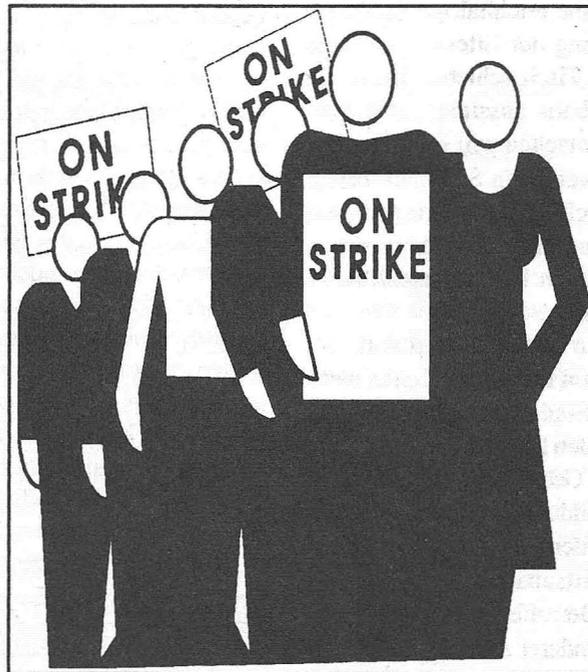
Hinter dieser langen Zeichenkette verbergen sich die Abgründe bürokratischen Denkens und keiner weiß so genau, was das eigentlich ist. Was bitteschön hat die „Bereinigung des strukturellen Ungleichgewichts des Haushalts“ mit den Studenten der HUB zu tun? Wer verschwendet überhaupt seine Gedanken, um dieses Pamphlet zu entwerfen, welches uns seit seiner Entstehung nichts als einen Haufen Ärger bereitet hat? Und wo liegt der Haken?

Er liegt, genau wie der Hase im Pfeffer, bei dem Erfinder des Ganzen, Wissenschafts-

senator Erhardt. Sein Anspruch, das Studium effizienter zu machen, wollte er durch einen direkten Eingriff in die Hochschulautonomie verwirklichen. Und ohne die Mitsprache anderer wollte der heilige Mann Studiengänge absetzen, neue Studieninhalte formulieren, kurz, er wollte selbst die wichtigsten Entscheidungen einer Universität treffen. Kann er das? Konnte er nicht! Auch er mußte feststellen, daß es (noch) nicht ganz einfach ist, jahrzehntelanges Recht, wie die Hochschulautonomie, in einer Nacht- und Nebelaktion außer Kraft zu

setzen.

Nun ist eine geänderte Fassung seiner Ideen vom Senat beschlossen worden und das neue Gesetz ist etwas schmieriger und dehnbarer in seiner Auslegung als das alte. Nur die wenigsten Studenten wissen eigentlich, worum es sich dreht und was sich für sie verändert.



Das HStrG gliedert sich in zwei Teile. Im zweiten Teil fühlt man den Stomatologiestudenten auf den Zahn und kürzt, was zu kürzen ist. Der erste Teil ist jedoch wesentlich interessanter für jeden gewöhnlichen Studenten, be-

faßt er sich doch mit der Änderung des Berliner Hochschulgesetzes. Es werden „effiziente“ Regelungen eingeführt, die das Studium nicht zu teuer werden lassen sollen. Eine davon ist die Festlegung, daß die Studiendauer „einschließlich der Prüfungszeiten“ nur noch neun Semester betragen darf. In ausgewählten Studienrichtungen kann man auch etwas länger die Studierbank drücken. Aber wehe, wenn man sein Studium nicht in dieser Regelstudienzeit schafft, denn dann drohen Zwangsberatungen, die die Prüfungen noch einmal zwei Semester hinaus-

ausschieben können. Voraussetzung dafür ist, daß man eine gute Ausrede im „Beratungsgespräch“ mit „prüfungsberechtigten Hochschulangehörigen“ für seine Unfähigkeit hat. Hat man die nämlich nicht, kommt die geänderte Fassung des §15 zum Tragen: „Studenten und Studentinnen können exmatrikuliert werden, wenn ...“ Ja wenn, wenn eben besagte Ausrede nicht vorhanden ist, wenn man sich nicht fristgerecht zurückgemeldet hat und wenn man trotz „schriftlicher Aufforderung und Androhung der Exmatrikulation“ sein Studium „nicht unverzüglich aufgenommen hat“.

Dabei ist es nach der neuen Regelung um so vieles einfacher, länger zu studieren, weil man sich bereits zwei Semester vorher zur Prüfung anmelden muß, obwohl man noch gar nicht weiß, inwieweit das überhaupt zu schaffen ist. BAföG, Praktika und ähnliche widrige Umstände sind einfach unberechenbare Größen in der Studienplanung, die man als Student ohne reichhaltige finanzielle Unterstützung der Eltern nicht ohne weiteres vom Tisch schieben kann. Da kann es durchaus passieren, daß man eine Prüfung machen will und noch gar nicht die notwendigen Seminare belegt hatte. Die Regelung dafür fehlt noch und soll durch neue Prüfungsordnungen an den Universitäten bis spätestens April 1995 geklärt sein.

Einen weiteren Absatz hat Erhardt dem §2 angefügt, um noch ein bißchen mehr Geld von den Studenten zu kriegen. „(8) Die Hochschulen können durch Satzung Entgelde oder Gebühren für die Teilnahme an Weiterbildungsangeboten erheben. Bei der Höhe der Entgelde oder Gebühren ist die wirtschaftliche und soziale Situation der Betroffenen sowie die Höhe der Entgelde anderer Anbieter zu berücksichtigen.“ Das kann man verstehen wie man will. Entweder sollen wir die Hälfte des Studiums selbst bezahlen, denn wo fängt ein Weiterbildungsangebot an und wo hört es auf, oder unsere „wirtschaftliche und sozialen Situation“ ist so haarsträubend, daß es so bleibt wie es ist. Das Geheimnis des Gesetzes „zur Bereinigung des strukturellen Ungleichgewichts des Haushalts“ ist gelüftet. Entscheidet selbst wie gut und fortschrittlich es ist, denn in dieser Woche habt ihr die Gelegenheit dazu.

SUSe

Bekenntnisse eines frustrierten Mitorganisators

Der 1. Streikmorgen

Es waren nicht die erwarteten vielen Studis, die uns wenige AktionistInnen in den StuPa-Gefilden weckten (uns wurden die Räume freundlicherweise zwecks Übernachtung zur Verfügung gestellt). Nein, dies übernahm der telefonische Weckdienst der Telekom. Am Wochenende wurden fleißig Transpis gepinselt, Flugis geschrieben, mit der UnAuf entstand die erste Ausgabe der Streikzeitung, Kopierer und Telefone liefen heiß, viele Nerven wurden gelassen, Lunge und Leber arg strapaziert und dann kam der Montagmorgen. Gegen 6.00 Uhr roch es nach Kaffee, letzte Essensreserven wurden aufgebraucht. Allein die große Schar jener, die noch letzte Woche im Aktionsrat (am Donnerstag etwa 100 Leute) die Pläne für eine Besetzung ab Sonntag Mittag schmiedeten, die in den VV's eben für diesen Streik stimmten blieb weitestgehend aus. Bekannte Gesichter, müde Gesichter. Geschlafen hatte fast keine(r) so richtig. Erst als die Skeptiker vom Band „Deutschland halt s Maul“ sangen, kam etwas Streikstimmung auf. Im Dunkel des Morgens wurde mit der Fassadengestaltung der Vorderfront am Hauptgebäude begonnen, das Foyer zum Informationszentrum umdekoriert, gefilmt, geknipst, der Eingang der Kommode, sowie die meisten des Hauptgebäudes mit Ketten zugemacht und immer noch warteten wir auf Unterstützung. Im Seminargebäude kamen wir mit Studis und erregten Profs und Mitarbeitern notwendigerweise ins Gespräch, als wir den Eingang blockierten. Überwiegend konnten wir überzeugen, einige stimmten uns zu

und freuten sich, nur selten fielen böse Worte. Inzwischen wies unser Herr Vizepräsident Bank die Öffnung der Türen am Hauptgebäude an, was auf Grund mangelnder Konfrontationsbereitschaft der anwesenden Studis auch geschah. Was wäre wohl passiert, hätte er die Beendigung des Streikes gefordert? Die wenigen aktiven Streikenden konnten die viele Arbeit nicht mehr leisten. Die Blockade bröckelte, die Stimmung verflachte, Frust kam auf, der Wunsch nach Schlaf gewann an Bedeutung. Einziger Lichtblick an diesem tristen Morgen war für mich das Info-Cafe in der WiWi, Spandauer Straße. Ein Nikolaus begrüßte mich mit Schokolade und ein nett eingerichtetes Foyer lud mich auf einen versöhnlichen Glühwein ein. So schleppte sich der Humboldtstreik bis zum Mittag, bevor eine Bombendrohung weitere Peinlichkeiten verhinderte. Leider erlebte ich nicht eine der lebhaften Diskussionen mit Profs, wie sie wohl an einigen Instituten stattfanden, wie zum Beispiel bei den fremdsprachigen Philologien oder der Psychologie und Biologie. Leider scheinen das aber Ausnahmen zu sein. Die Geographen-VV war bezeichnend für die Situation, erst viel diskutieren zu pro und contra eines Streikes, dann mit knapper Mehrheit den Streik beschließen und ab in die FERIE! Aber noch etwas zur Ehrenrettung der Geographie, vielleicht wählt man auf der morgigen VV endlich eine Fachschaftsvertretung. In immer noch hoffnungsvoller Erwartung des 2. Tages

S. TREIK

Streik und weiter BaföG ???

Die vielen Gerüchte um BaföG-Zahlungen (oder auch nicht) haben uns veranlaßt, bei zuständiger und kompetenter Stelle Infos einzuholen.

Nach einer telefonischen Anfrage beim BaföG-Amt sind wir nun also schlauer und wollen auch Euch an unserem Wissen teilhaben lassen. Herr Wolff, Rechtsbeauftragter beim BaföG-Amt gab folgende Auskunft:

Die Sachlage ist nicht einfach, da man die Ausmaße des Streikes noch nicht erkennen kann. Geht man von der Situation aus, daß die Lehrveranstaltungen angeboten werden, von den StudentInnen aber nicht wahrgenommen werden und sie dadurch das Semester nicht abschließen können, haben sie keinen Anspruch auf eine Verlängerung des BaföG. Hier liegt ein Eigenverschulden vor.

Wird die Universität für längere Zeit geschlossen („zugenagelt“), muß man davon ausgehen, daß der/die Student/in nicht studiert, das Studium demzufolge unterbrochen hat. In diesem Fall besteht für die Zeit theoretisch kein Anspruch auf BaföG. Aus diesem Grund bekäme man keine BaföG-Verlängerung.

Diese Informationen erhielten wir am Donnerstag, dem 02.12.1993.

Kaa

Wie streiken?

- Die Packungsbeilage -

Diese studentenbewegten Tage zeigen (und das nicht zum ersten Mal!), daß die Studierenden der Humboldt-Uni, was Fragen der Interessenvertretung und Selbstorganisation angeht, in einer ganz anderen Ausgangslage sind, als die von FU und TU.

Eines der wichtigsten Ziele der Aktionswoche müßte es deshalb sein, sich endlich auch in Instituten und Fachbereichen zu Initiativen zusammenzufinden, wo das bislang noch nicht passiert ist, eine ordentliche Fachschaft zu gründen, wo man schon einen Schritt weiter ist, und (spätestens dann) mit der inhaltlichen Arbeit zu beginnen.

Es ist dringend notwendig, daß Studierende ihre Mitsprachemöglichkeiten bei der Ausarbeitung neuer Studien- und Prüfungsordnungen nutzen, die an vielen Instituten noch längst nicht abgeschlossen ist. Ebenso dürften VertreterInnenposten in Gremien wie der Prüfungskommission nicht verwaissen, wenn wir ernsthaft an einer „Hochschulreform von unten“ interessiert sind - ach Unsinn: auch wenn es uns bloß um vernünftige und verlässliche Studienbedingungen ginge.

Natürlich kann dieses Engagement nur Früchte tragen, wenn die inner- und außeruniversitären Verwaltungs- und Entscheidungsstrukturen allgemein bekannt sind und (Hier kommt Herr Ehrhardt ins Spiel!) wenn man sich klar macht, welche Eingriffe in diese Strukturen die Studienbedingungen so oder so verändern. Auf den Vollversammlungen und bei den „Aktionen“ der nächsten Tage muß die „Aufklärung“ über diese für die Mehrheit der Betroffenen, noch kaum durchschaubare Problematik an erster Stelle stehen.

Allen, die noch nicht so recht wissen, worum es eigentlich geht, ist dafür ausreichende Neugierde, Geduld mit der trockenen Materie und in manchen Fällen wohl auch das Eingeständnis zu wünschen, daß sie bislang etwas geschlafen haben. Die „Kenner“, „Insider“ und „AktionistInnen“ sollten dagegen außer den nötigen Fakten auch die Einsicht mitbringen, daß man erst einmal informieren und überzeugen muß, bevor sich Demonstrationen in Marsch setzen oder

Anträge zur Abstimmung gestellt werden können.

Täglich ran!

Eine Vielzahl von Arbeitsgruppen haben sich in verschiedenen Fachbereichen gegründet. Das Angebot kann sich sehen lassen und bietet allen, die „Engagement“ nicht kategorisch ablehnen und sich zu Hause zum „Lernen“ verkriechen wollen, die Möglichkeit, eine Woche lang auf andere Art und Weise wie gewohnt eine ganze Menge zu lernen.

Grundsatzdiskussionen? Aber immer!

Ein paar wichtige Aspekte scheinen mir im bisherigen Programm noch zu kurz zu kommen. Es müßte auch darum gehen, die bestehenden Formen des Studiums zu hinterfragen und Alternativen zu seiner Organisation zu entwickeln.

Wie lassen sich didaktische Defizite von Lehrenden benennen und abbauen? Wie kann man kurzfristiges, streßintensives Lernen auf Prüfungen zugunsten einer mehr prozeßhaften, praxisorientierten und kritischen Aneignung von Wissen ersetzen?

Das sind Fragen, die es in dieser Woche zu diskutieren gilt. KRESSE - das „Konzept zur Reform eingefahrener Studienstrukturen - endlich!“, das vom hiesigen Arbeitskreis Hochschulpolitik erarbeitet wurde, ist ein ernstzunehmender Versuch, von studentischer Seite Antworten zu geben.

Wirklich erreicht werden kann aber nichts ohne die Einbeziehung der ProfessorInnen und Mittelbauern in diese Diskussion.

Es ist der Vorwurf der Konzeptionslosigkeit und Untätigkeit der akademischen Gremien mit dem konservative (bezogen auf die in West-Berlin zwischen 1968 und 1976 vollzogenen Hochschul-Reformen darf man auch sagen: reaktionäre) Bildungspolitiker wie Manfred Ehrhardt ihre Reform von oben begründen. Im Interview mit UnAufgefordert (Nr. 42) war die Rede von einer „unheiligen Allianz zwischen bequemen Studenten und bequemen Professoren“. Ehrhardt selbst dürften die Studenten inzwischen nicht mehr bequem sein. Wir sollten aber -

ohne allzu respektlos zu werden -auch unsere Lehrenden dazu auffordern, sich zu den aktuellen Entwicklungen in der Berliner Hochschullandschaft zu erklären. Wollen sie die Anschuldigung, „bequem“ zu sein, auf sich sitzen lassen? Welche Erfahrungen bringen neu an die Humboldt-Universität berufene ProfessorInnen und ihre wissenschaftlichen MitarbeiterInnen aus den alten Bundesländern mit? Für viele aus dem Westen oder gerade von der Schule kommende Studierende dürfte auch interessant sein: Welche Auseinandersetzungen wurden an dieser Uni direkt nach der „Wende“ geführt? Stehen auch die Lehrenden mit für das Grundrecht auf Bildung ein, das durch die angestrebte Schaffung von elitären Aufbaustudiengängen, die im ersten Versuch abgewendete Einführung von Studiengebühren und die rigorose Verknappung von Studienplätzen in Gefahr gerät?

"Das Transparent ein bißchen höher bitte, Herr Professor!"

An einigen Instituten der TU (Fachbereich Planungs- und Gesellschaftswissenschaften) erarbeiten die drei akademischen Statusgruppen gemeinsame Resolutionen. Dort wird der Berliner Hochschulstrukturplan auch von den Lehrenden vehement abgelehnt.

Ist die Ausgangslage der TU auch auf dem Gebiet der Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Studierenden eine andere? Hat die Humboldt-Universität nun die drakonischen Sparmaßnahmen, denen sich heute die beiden großen Universitäten im Westen gegenübersehen, endgültig hinter sich?

Fragt Eure ProfessorInnen, welche Studiengänge der HUB wie die für Dolmetscher und Übersetzer auf der „Abschlußliste“ stehen! Überredet sie, Veranstaltungen, die in dieser Woche trotz des Streiks stattfinden sollen, umzufunktionieren zu einer „Großen Sprechstunde“, zu einer „Einführung in die Akademische Selbstverwaltung“ oder zu einem „Abriß der Institutsgeschichte“!

Es ist wahr: Die Form kann den Inhalt nicht ersetzen. aber Ideen gibt es genug. sie liegen auf der Straße. Bitte mal bücken!

Geck



Täglich (außer bei Bombendrohungen) vom 6.-10.Dez.

- Infotisch im Foyer des Hauptgebäudes (Infos, Räume für Alternativ-AGs u.a.)
- Zentrales Streikcafé in der Audimax-Garderobe

Streikcafés in den FB:

- Gartenbau/Landwirtschaft: Invalidenstr. 42, Keller, 8-17 Uhr
- Psychologie: Oranienburger Str., Café Meschugge, 9-15 Uhr
- Medizin: Anatomie-Gebäude, Garderobe
- Asien-Afrikawissenschaften: Oranienburger Str. 67/68, Raum 211, Café Palaver,
- Erziehungswissenschaften: Kommode Foyer, Café Nische, 7.12. ganztags
- Wirtschaftswissenschaften: Spandauer Str. 1, Foyer

"Der Husarenritt über den Baden-württembergischen Bodensee ist gescheitert...!"

Sybille Volkholz (MdB B'90/
Grüne)

Dienstag:

- Psychologie: Vollversammlung 16 Uhr
- Wirtschaftswissenschaften: Vollversammlung, Spandauer Str. 1, R. 201, 14 Uhr
- Kulturwissenschaften: Diskussion mit Profs und Lehrkräften, 15 Uhr/ anssl. Videos im Streikcafé
- Erziehungswissenschaften: „Heißer Stuhl“ zur Studienordnung des Fachbereichs, 16 Uhr
- Geographie: Fachschaftswahl Universitätsstr. 3b, Raum 302, 12 Uhr
- Theologie: AG's, 10-16 Uhr (DOM), Plenum DOM 348, 16 Uhr
- Sportwissenschaften: Solistaffel an der Weltzeituhr, 14 Uhr
- Geschichte: Streikvideos von 88/89 (TU) Raum am Infotisch erfragen, Nachmittag/Abend
- Biologie: Diskussion über Fachschaftsgründung, Invalidenstr. 43, 12 Uhr

-FB übergreifend: Aktion „Schülermobilisation“ Universitätsstr. 3b (3.OG), 10-12 Uhr (Brauchen noch dringend Leute!)

Aktion Volksbegehren AudiMax, 12 Uhr
 AG Fachschaft „Interfakultäres Arbeiten“, 18 Uhr
 UNI-Kino „Die Feuerzangenbowle“ mit Ausschank derselben, 20.15 und 22 Uhr/
 Ringvorlesung Diskussion mit Heinrich Fink zur aktuellen UNI-Situation, HG 2002, 20.15 Uhr

Mittwoch:

- Informatik: Vollversammlung HG 1072, 10 Uhr
- Agrar-/Landwirtschaft: Vollversammlung Invalidenstr. 42 H3, 10 Uhr
- Geschichte: Plenum im Fachbereich, 10 Uhr
- Germanistik: Offene Diskussion mit Prof. Dietrich HG, 14 Uhr
- Sozialwissenschaften: Projektnachmittag, Clara-Zetkin-Str. 26, Foyer 1.Stock, 14 Uhr
- Gentechnologie als Kulturkonzept "Die 'neue Geburt'" Invalidenstr. 42, H11, 18 Uhr
- Ethnologie: Tag der AG's, 10-15 Uhr
- Erziehungswissenschaften: Videofilm „68iger Revolte“, 17 Uhr
- Rehabilitationswissenschaften: Diskussion „Auswirkung des 1.HStrG auf Lehre und Studium an der HUB“ ALB 204, 13 Uhr

Diskussion „Wie gehts weiter?“ mit Prof. Dr. M. Erhardt ALB 204, 19.30 Uhr
-Theologie: Öffentliches Griechisch-Tutorium vor dem Roten Rathaus, 13 Uhr/
 Vollversammlung DOM-Foyer im Lustgarten, 16 Uhr

-FB übergreifend: Studieren mit Kind? HG 3092, 10 Uhr

„UNI 2000“ FU Rostlaube, 11 Uhr
 Die FU lädt Euch ein, bei der Gelegenheit Eure "Partner-Fachbereiche" zu besuchen!

Studenten wollen Senat stürzen?!!

So titelte die BZ am 30.11.93. Hintergrund ist die Initiative „Volksbegehren“, die sich im Laufe des studentischen Streiks an der TU Berlin (FB Informatik) gegründet hat. Die Studentinnen und Studenten wollen die Wahlperiode des Berliner Abgeordnetenhauses vorzeitig beenden; sie versprechen sich „eine neue Regierung, die sich bewußt ist, daß die Bevölkerung nicht aus Stimmvieh, sondern aus mündigen Bürgern besteht, um deren Belange sie sich zu kümmern hat“. Zunächst müssen 80.000 Unterschriften gesammelt werden für den „Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens“. Aufgrund dieses Antrags wird das Volksbegehren durchgeführt, das bei Unterstützung von 20% der BerlinerInnen zum Volksentscheid führt. Stimmen nun 50% der Berliner Wahlberechtigten für eine Neuwahl des Abgeordnetenhauses, wäre der Senat tatsächlich gestürzt worden. Auch Humboldt-StudentInnen wollen die Initiative unterstützen, und ein Koordinationsbüro für die Unterschriftensammlung einrichten.

Koordinationsstreifen heute 12 Uhr im Audimax!